

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal erst Voreinzahlung. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro viergespaltene Zeile 20 Pf.;
für Werbandsmitglieder 40 Pf.;
Ergänzungsblätter 40 Pf.; Werbung-
lungsstellen je 20 Pf. Präzise
Angaben ist der Betrag beizufügen.

Nr. 26.

Berlin, den 27. Juni 1915.

31. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 26. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im Voraus zu entrichten.

Rekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die gegenwärtigen Verhältnisse machen es mehr denn je notwendig, daß die Quartalsabschlüsse unverzüglich erfolgen. Wir ersuchen daher die Gau- und Ortsverwaltungen, Vorlesungen zu treffen, damit die Abrechnung für das 2. Quartal bis zum 17. Juli aufgestellt und an uns eingeliefert werden kann.

Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, erjuden wir, die Reste sofort zu begleichen. Die Gau- und Zahlstellenverwaltungen dürfen auf künftige Zahler bei Fertigstellung der Abrechnung keine Rücksicht nehmen.

2. Infolge Einberufung des Angestellten, Kollegen Stornader, zum Militärdienst wird die Verwaltung des Gau 8 und der Zahlstelle Hannover, einstweilen vom Kollegen Goppert geführt.

Alle Zusendungen sind zu adressieren an: N. Goppert, Buchbinder-Verband, Hannover, Rifolaisstr. 7, II, Zimmer 17.

3. Die Berichtskarten für das Statistische Amt (gelbe Karten) sind in der abgelaufenen Woche an die Kassierer der Gauen und Zahlstellen versandt worden. Sollten die Karten bis zum 26. Juni irgendwo nicht angekommen sein, bitten wir um schnelle Nachricht.

Als Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen (Frage 3 und 4 der Berichtskarte) kommt für diesen Monat der 26. Juni in Betracht. Alle anderen Fragen beziehen sich jedoch auf das ganze abgelaufene zweite Quartal, also auf die Zeit vom 4. April bis zum 3. Juli.

Die Ausfüllung der Karte sollte daher erst nach dem 3. Juli, wenn die Zahl der Arbeitslosenfälle und die Summe der im ganzen zweiten Quartal zur Auszahlung gelangten Arbeitslosenunterstützung festgestellt ist, erfolgen.

Die Fragen auf der Adressenseite sind zu beachten. Wir erjuden dringend, die ausgefüllte Karte spätestens bis zum 11. Juli an uns zurückzusenden.

4. Die Mitglieder:

M. D. Seifowsky, Buch-Nr. 76 412,
Peter Seb, Buch-Nr. 79 559,
Heinrich Zohlmann, Buch-Nr. 38 193,
Walter Landskrona, Buch-Nr. 98 154,
bitten wir, uns umgehend mitzuteilen, ob, wann und wieviel sie bei der Zahlstelle Remwid an „Kriegsunterstützung“ empfangen haben.

Der Verbandsvorstand.

Krieg und Buchhandel.

Der Krieg wirkt in seinen Begleiteerscheinungen lähmend auf Handel und Industrie, Gewerbe und Verkehr, überhaupt auf alles, was nicht mit dem Krieg selbst, wie die Kriegsindustrie, Beziehung hat. Besonders werden davon die Bedürfnisse geistigen und körperlichen Wohlbefindens betroffen, einer Vernachlässigung unterworfen. Zu den Bedürfnissen des geistigen Wohlbefindens gehört vor allen Dingen das Lesen wissenschaftlicher, schöngeistiger Bücher und zur beruflichen Weiterbildung das Studium einschlägiger Fachliteratur. Wie es aber damit zur Kriegszeit beschaffen ist, darüber gibt der Bericht des Vereins Leipziger Buchhändler über das Jahr 1914 Bescheid. Es dürfte darum für die Leser unserer Zeitung interessant sein, Näheres darüber zu erfahren, um so mehr, da das Buchbindergewerbe selbst stark beeinträchtigt wird.

Der Bericht sagt selbst, daß der Buchhandel schwer davon betroffen sei. Insbesondere treffe dies auf den Verlag der wissenschaftlichen und technischen Literatur sowie auch auf den Verlag der Fachzeitschriften zu.

Die Verdrängung dieser Mägen lasse sich, auch wenn noch kein abschließender Bericht über den Niedergang während des Krieges vorliegt, nicht von der Hand weisen und dürfte daher erst nach Beendigung desselben seine Erledigung finden. Worin aber ist der Krieg als Urheber dieses Niederganges anzusehen? Wie fast auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens hat er eine Umwertung der Dinge herbeigeführt. Der Künstler, der Gelehrte, der Politiker, der Arbeiter, der stets darauf bedacht war, Werte des Friedens, der Kultur zu schaffen, er hat seinen Beruf mit dem Kriegshandwerk vertauschen müssen. Stätten der Bildung und der Volkswohlfahrt sind für kriegerische Zwecke umgewandelt; Hörsäle, Akademien, kunstgewerbliche Anstalten und Werkstätten gewerblichen Fleißes sind verödet und nur dort, wo die zum Kriege nötigen Materialien erzeugt werden, herrscht reges Leben. Die allgemeine Arbeitslosigkeit, der Hunger nach Brot, hat die verschiedenen Berufsgruppen veranlaßt, ihren Beruf selbst aufzugeben, um Arbeit in der Kriegsindustrie zu suchen. Die ungewohnte, zugleich aber schwere körperliche Arbeit lassen den Drang nach Weiterbildung vermissen. Dort aber, wo noch das Bedürfnis nach geistiger Nahrung vorhanden sein könnte, dort wird dasselbe von den Ereignissen des Tages, von den Begebnissen auf dem Kriegsschauplatz zurückgedrängt.

Und wie hier in Deutschland, so ist es auch im feindlichen Ausland. Deutschlands Buchhandel aber ist nicht zum kleinen Teile vom Außenhandel abhängig. Seine Produktion nimmt bei weitem die erste Stelle der Welt ein,

sie ist dominierend auf dem Weltmarkt. Kein anderer Staat konnte ihm bisher diese Stelle streitig machen. Dies bewies die Internationale Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig, dies beweist auch die Statistik über die Ausfuhr deutscher Bücher im Reichshandelsblatte; Aus diesem ergibt sich zur Evidenz die Abhängigkeit des Auslandes, besonders des uns jetzt feindlich gesinnten Teiles, von deutscher Geistesarbeit. Hier lernt man kennen, wie deutscher Geist, trotz allen Ableugnens, die Welt beherrscht, wie er eingreift in alle Gebiete menschlichen Wissens.

Aus diesem Grunde ist es interessant, nähere Angaben über die Ausfuhr deutscher Bücher nach allen Weltteilen, besonders aber die Konjunktion derselben im feindlichen Ausland vor Beginn des Krieges kennen zu lernen.

Dem Reichshandelsblatte zufolge betrug die Ausfuhr deutscher Bücher im Jahre 1909 nicht weniger als 131 950 Doppelzentner im Werte von 50 861 000 Mk. Sie steigerte sich bis zum Jahre 1913 auf 148 221 Doppelzentner im Werte von 59 947 000 Mk. Partizipiert waren daran:

	1909		1913	
	Doppelzentner	in 1000 Mk.	Doppelzentner	in 1000 Mk.
Amerika	12 787	4 796	13 594	5 517
Asien	1 500	891	2 004	1 227
Afrika	626	268	1 132	461
Australien	102	72	241	84
Europa	116 925	44 839	131 250	52 658
	131 950	50 861	148 221	59 947

Demnach eine Steigerung von 16 271 Doppelzentnern im Werte von 9 086 000 Mk. Bemerkenswert hierbei ist, daß die europäischen Staaten im Jahre 1913 nahezu die Höhe der Gesamtzufuhr des Jahres 1909 erreichten, den Handelswert aber um 1 797 000 Mk. überschritten.*)

Einen recht beträchtlichen Teil der Gesamtzufuhr — nahezu die Hälfte — beanspruchte als Hauptabnehmer des deutschen Buchhandels Oesterreich-Ungarn in den Jahren 1909 und (1913) nämlich 64 159 (71 774) Doppelzentner im Werte von 22 264 000 (25 818 000) Mk. Ihn folgte die Schweiz mit 17 983 (19 581) im Werte von 6 506 000 (7 505 000) Mk., Rußland mit 10 454 (12 133) Doppelzentnern im Werte von 4 657 000 (5 786 000) Mk., die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit 10 001 (9284) Doppelzentnern im Werte von 3 760 000 (3 884 000) Mk. Weitere Abnehmer mit über 1000 Doppelzentnern im Jahre 1913 waren:

*) Außer Betracht kommen hierbei Noten, Geschäftsbücher, Albums, Kalender usw., eingeschlossen aber sind Gebetbücher, die hauptsächlich für die süd-amerikanischen Staaten und Missionsanstalten in Afrika, Australien und Asien bestimmt sind.

	1909		1913	
	Doppelzentner	in 1000 Bfl.	Doppelzentner	in 1000 Bfl.
Frankreich	6232	2624	6891	2988
Niederlande	4994	2802	6294	3171
England	3486	1651	3863	1995
Italien	2332	969	2020	1075
Dänemark	2900	888	1726	896
Schweden	1998	1065	2278	1274
Japan	1950	875	2890	1226
China	1115	701	1412	908
Chile	804	250	1330	347
Argentinien	764	311	1236	540

Aus diesen Zahlen aber ist zu ersehen, daß unsere Gegner durchaus auf den deutschen Markt angewiesen sind. 25.593 Doppelzentner im Werte von 11.494.000 Mf. bezogen sie im Jahre 1909 und heute müssen sie konstatieren, daß bis 1913 eine weitere Zunahme um 3.590 Doppelzentner im Werte von 2.506.000, ja, daß schließlich der Bedarf heute ein noch größerer geworden wäre, wenn der Krieg nicht unterbrechend gewirkt hätte.

Der Inhalt der Bücher aber entspricht meist dem Werte. Wissenschaftliche Werke haben durchgängig eine kleine Auflage. Je kleiner aber die Auflage wiederum ist, desto höher muß der Preis des einzelnen Buches in Rechnung gestellt werden. Nun ergibt sich aber, daß gerade der Bedarf an rein wissenschaftlichen Werken im feindlichen Ausland ein überaus großer ist. Während der durchschnittliche Qualitätswert des Doppelzentners ungefähr 404 Mf. betrug, stand er für Belgien auf 433, für Frankreich 434, für Rußland 477, für Italien 532, für England 542 und für Japan gar auf 643 Mf. Gewiß wird man hier einzuwenden versuchen, daß Zoll und Transport einen guten Teil beanspruchen. Dem aber muß gegenübergestellt werden, daß der Durchschnitt für die Vereinigten Staaten mit ihren Zöllen auf Druckmaschinen nur auf 420 Mf. steht, für Chile aber gar nur 260 Mf. Chile aber ist ein Hauptabnehmer für Gebetbücher, die in übergroßen Auflagen hergestellt werden.

Leider ist es nun aber Tatsache, daß der Buchhandel schwere Verluste zu verzeichnen hat. Das feindliche Ausland kommt momentan nicht in Betracht. Zahlungsverhinderungen an deutsche Firmen haben so schon außerordentlich störend auf die Produktion gewirkt, der Verkehr mit dem neutralen Ausland aber ist einestheils durch die Gefährlichkeit der Seewege infolge des erbitterten Seehandelskrieges unterbunden, anderenteils liegt auch jetzt infolge des Krieges im Ausland kein allzu großes Bedürfnis vor, denn alle Welt ist jetzt mit politischen Dingen beschäftigt. Selbst die Schweiz als guter Abnehmer ist infolge seiner Mobilmachung zum Schutze der Grenzen kaum noch dementsprechend zu bewerten. Einige Hoffnung bietet schließlich Belgien durch die Wiederbelebung seiner wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse. Doch ist dies für den Gesamtbuchhandel zu gering, als daß eine wünschenswerte Erhöhung der Ausfuhrziffer zu erwarten wäre. Und so muß sich nun der deutsche Buchhandel mit den vorläufigen Ergebnissen abfinden.

Doch, wie bereits gesagt, ist dieser momentane Niedergang nur eine vorübergehende Erscheinung. Schon der Bedarf der deutschen Kriegsliteratur in Deutschland selbst, seine Produktion wie Konsumtion geben die Bürgschaft, daß auch der deutsche Buchhandel trotz des Krieges seine Lebensfähigkeit behält. Ja, es ist sogar begründete Aussicht vorhanden, daß nach Beendigung des Weltkrieges gerade der deutsche Buchhandel mehr als je aufblühen wird, denn nur dieser ist es gewesen, der sich bisher allen Fährlichkeiten des Wirtschaftslebens gegenüber

freigiebig behauptet hat, und der die Völker der Erde stets prompt zu bedienen, mit geistiger Nahrung zu versehen, in der Lage war.

Curt Bergold.

Die deutschen Gewerkschaften im neunten Kriegesmonat.

Im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission vom 12. Juni wird eine Uebersicht gegeben, wie der Stand der Gewerkschaften am 30. April war, und zugleich werden Vergleiche gezogen, in welcher Weise die Gewerkschaften in den verschiedenen Perioden von den Einwirkungen des Krieges betroffen wurden, soweit die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, die Arbeitslosigkeit und die Ausgaben zur Unterstützung der Arbeitslosen in Frage kommen. Wir geben auszugsweise das Wichtigste aus dem bezüglichen Artikel des „Correspondenzblattes“ wieder.

Die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder ist andauernd gewachsen. Sie betrug: Anfang September 589 755 = 27,7 Proz. d. Mitglieder 31. Oktober 661 065 = 31,8 „ „ „ 30. Januar 1915 780 594 = 34,1 „ „ „ 30. April 1915 958 247 = 41,7 „ „ „

Während am Schluß des zweiten Quartals 1914 die Verbände 2521 303 Mitglieder zählten, hatten sie am 30. April 1915 deren nur noch 1 323 978 in 10 557 Zweigvereinen.

Von den besoldeten Beamten der Gewerkschaften waren schon am 31. Dezember 1914 550 einbezogen; wieviel es am 30. April waren, ist nicht angegeben worden. Mit der doppelten Zahl greift man eher zu niedrig als zu hoch, weil in den letzten Monaten nach naturgemäßer Heranziehung der Jungmannschaften in den ersten Kriegesmonaten nimmend die Einberufung der älteren Jahrgänge, zu denen die Gewerkschaftsangehörigen durchweg gehören, vor sich ging.

Der Prozentfuß der zum Heeresdienst einbezogenen Gewerkschaftsmitglieder ist ein außerordentlich verschiedener. Die Extremes bilden die Tabakarbeiter mit 21,6 Proz. und die Fleischer (Wegker) mit 84,2 Proz. Bei den Buchbindern betrug er Anfang September 16,1 Proz., 31. Oktober 20,8 Prozent, 30. Januar 1915 24,4 Proz. und am 30. April bereits 34,4 Proz. Seitdem ist nicht nur die absolute Zahl der im Heeresdienst befindlichen Gewerkschaftsmitglieder noch erheblich gestiegen, sondern selbstverständlich auch der Prozentfuß.

Von einschneidender Bedeutung für die Gewerkschaften ist, daß ihnen nahezu die Hälfte der männlichen Mitglieder entzogen sind, deren Beiträge in der Regel weit höher sind als die der weiblichen Mitglieder. Betrug der Prozentfuß der weiblichen Mitglieder vor Kriegsbeginn nur 5,8 Proz., so dagegen am 30. April 18 Proz. Bei den Buchbindern weicht er allerdings sehr ab, denn hier ergeben sich 49,6 Prozent am 30. Juni 1914 und 57,4 Proz. am 30. April 1915.

Arbeitslose wurden gezählt in den deutschen Gewerkschaften:

Anfang September 370 126 = 21,2 Proz. 31. Oktober 157 500 = 10,7 „ 30. Januar 1915 96 393 = 6,6 „ 30. April 1915 36 081 = 2,8 „

Zu den 36 081 Arbeitslosen sind bedingungsweise 82 572 verkürzt arbeitende Mitglieder am 30. April 1915 zu rechnen, wobei das Buchbinder-gewerbe allein mit ungefähr 2060 gleich 9,9 Proz. völlig Arbeitslosen der Mitglieder unseres Verbandes in Betracht kam. Hiervon wurden wieder die weiblichen Mitglieder am härtesten betroffen, da sie 1677 gegen 383 männliche Arbeitslose zählten.

Den höchsten Prozentfuß der Arbeitslosen am 30. April hatten die Gutmacher mit 22,1 Proz. zu verzeichnen, den niedrigsten die Vergarbeiter mit 0,1 Proz.

An Arbeitslosenunterstützung zahlten die deutschen Gewerkschaften allein vom 3. August 1914 bis zum 30. April 1915 20 539 138 Mf., an Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer 7 005 193 Mf.

Angesichts solcher Leistungen ist es ungerecht, daß manche Gemeinden im Hinblick auf die geringe Arbeitslosigkeit die Unterstützung der Arbeitslosen aufgehoben haben. Mit Recht bemerkt dazu das „Correspondenzblatt“:

„So günstig der Prozentfuß der arbeitslosen Mitglieder in vielen Verbänden erscheinen mag, so darf nicht verkannt werden, daß er auch bei diesen vor drei Monaten zum Teil noch sehr ungünstig war. Die Verbände, welche auch im April d. J. noch einen ganz abnormen Prozentfuß Arbeitslosen hatten, werden auch gegenwärtig noch auf das äußerste belastet. . . . Unter all diesen Umständen ist es natürlich, daß die Gewerkschaften den Anforderungen, Beiträge für die vielen und verschiedenartigen gemeinnützigen Unternehmungen zu leisten, nicht Folge geben können. Sie haben im Auge zu behalten, daß, wenn nach Krieges-schlus die Millionen aus dem Felde heimkehren, von den Gewerkschaften ebenso Hilfe verlangt werden wird wie insbesondere bei Beginn des Krieges. Diese Hilfe wird von enormer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein. Sie darf aber nicht die einzige bleiben: Einzelne Gemeinden haben sich durch den günstigen Stand auf dem Arbeitsmarkte verleiten lassen, die Arbeitslosenunterstützung wieder aufzugeben. Das muß als ein schwerer Fehler bezeichnet werden. Nicht Befestigung bestehender Fürsorge für die Arbeitslosen darf erfolgen, sondern deren allgemeine Einführung ist notwendig. Es wäre unangebracht, wenn man die Dinge wiederum an sich herankommen ließe, anstatt Vorzüge zu treffen, ihnen gewachsen zu sein. Wie auf vielen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens müssen entsprechend den Erfahrungen während der Kriegszeit die erforderlichen Einrichtungen auch für die aus dem Felde Heimkehrenden getroffen werden, um ihnen über die erste Zeit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos eintreten wird, hinwegzuhelfen. Es wäre ein jährender Tausch, der den Verteidigern des Vaterlandes zuteil würde, wenn sie infolge Arbeitslosigkeit in Not geraten sollten. Deswegen beginne man mit den nötigen Einrichtungen so rechtzeitig, daß die Dankespflicht gegen die Kriegsteilnehmer in ausreichendem Maße erfüllt werden kann.“

Dem können wir uns nur voll und ganz anschließen. Es wäre fürwahr ein hoher Patriotismus, der sich in schönen Taten oder in besonnener Tatenlosigkeit erschöpfte. Unser Verbandsvorstand hat daher auch schon sich dahingehend bemüht, daß den maßgebenden Kreisen die Pflicht zum Bewußtsein gebracht wird, den später zurückkehrenden Kriegern und ihren Familien auch nach der Entlassung aus dem Heeresverband die Unterstützung auf eine gewisse Zeit weiter zu gewähren.

Für unsere Krieger und ihre Angehörigen. Wäber- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Wäber- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medico-mechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bade- und Brunnenkuren eingefleht werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlus eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Heeresverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Krieg, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungslampes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Ab-

teilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentariern aller Parteien usw. auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegsvollfahrtspflege wird unseren tapferen Kriegeren nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Den Angehörigen der in Gefangenschaft befindlichen deutschen Kriegsgefangenen kann die Löhnung bewilligt werden.

Auf eine Anfrage, ob der Familie eines Kriegsgefangenen dessen Löhnung während der Gefangenschaft angerechnet wird, hat das Kriegsministerium die folgende Antwort erteilt:

„Denjenigen Angehörigen, deren Ernährer der in Gefangenschaft befindliche Wehrdienstpflichtige ist, kann die volle Löhnung oder ein Teil derselben vom Dataillonskommando auf Antrag bewilligt werden. Den Angehörigen von Gehalt empfangenden Kriegsgefangenen kann das Divisionskommando bis zu Siebenzehntel des Gehalts bewilligen.“

„Sämtliche stellvertretenden Kommandobehörden sind vom Kriegsministerium auf diese unter Kriegsbesoldungsvorschrift enthaltene Bestimmung noch besonders hingewiesen worden mit dem Ersuchen, die nachgeordneten Dienststellen zu veranlassen, Angehörigen von Kriegsgefangenen entsprechende Auskunft zu geben und ihnen zur Erlangung der Gewährung behilflich zu sein.“

Aus unserem Beruf.

Lohnkürzungen nach dem Kriege?

Nach einem Bericht der „Deutschen Arbeiterzeitung“ hat sich der besonders unseren Eisenarbeiterkollegen „rühmlichst“ bekannte Generalsekretär Kasse in der Jahresversammlung des Bundes der Arbeiterverbände Berlins am 28. Mai dahingehend ausgesprochen, daß die Löhne mancher Arbeitergruppen „eine nie geahnte Höhe“ erreicht hätten. Die Arbeitgeber müßten daher ihre Organisation ausbauen, um weitgehenden Forderungen wirksam entgegenzutreten. Das sieht ganz nach Lohnherabsetzungen nach dem Kriege aus. Folglich haben die Arbeiter alle Veranlassung, ihre Gewerkschaften stark zu machen, um den Plänen Kasses, der schon jenseit Ruheil angestrichelt hat, wirksam begegnen zu können.

Seymann & Schmidt, Zugsdampferfabrik Akt.-Ges. in Berlin.

Die Gesellschaft beruft eine Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung steht: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals um 375 000 Mk. durch Zusammenlegung der Aktien in einem von der Generalversammlung zu bestimmenden Verhältnis zu dem Zweck, einen Reservefonds behufs Vornahme von Kriegsabschreibungen zu schaffen. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Rechnungsrevisoren. Die Gesellschaft hat ein Kapital von 1 072 500 Mk. („Papier-3tg.“)

Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wenel & Nannmann Aktiengesellschaft in Leipzig-Meuditz.

Dem Geschäftsbericht über das Jahr 1914 entnehmen wir: Der Weltkrieg hat das lithographische Druckgewerbe sehr ungünstig beeinflusst, weil die Kundenschaft alle vermeintlichen Ausgaben für Werbearbeit unterläßt und die Abnahme der fertig lagernden Waren aus früher erteilten Bestellungen verzögert. Das am 11. Juli 1914 in der Zweigfabrik in Jena ausgebrochene Großfeuer hat das Ergebnis ebenfalls ungünstig beeinflusst, da es bis zum Wiederaufbau des Fabrikgebäudes und zur Aufstellung neuer Maschinen eine Betriebseinstellung von über 6 Monaten zur Folge hatte. Der Brandschaden ist durch die Versicherungen größtenteils gedeckt. Die neu aufgeführte Zweigfabrik ist eine ganz moderne Anlage. Durch vorzügliche Bewertung der Aufstände und Warenvorräte wurden reichliche Rücklagen für das kommende Geschäftsjahr geschaffen, um etwaige Auslandsverluste zu decken. Aus diesem Grunde hat sich der vorjährige Gewinnvortrag auf rund 7300 Mk. verringert, welcher Betrag auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. („Papier-3tg.“)

Ein Jubilar.

(Berichtigung.) Der in voriger Nummer erwähnte Kollege und Jubilar im Hauje Stable u. Friedel heißt nicht Stänglein, sondern Stängele.

Auszeichnungen.

Der Kollege Georg Bengert, geboren am 12. Mai 1890 in Stuttgart, zuletzt Mitglied ebenfalls in Stuttgart, wurde durch Verleihung der

Württembergischen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Der Kollege Wilhelm Benz, geboren am 9. Januar 1879 in Wiblingen, zuletzt Mitglied in Stuttgart, erhielt das Eiserne Kreuz.

Internationales.

Internationales Buchdruckersekretariat. Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ schreibt:

„Nachdem eine eingehend begründete frühere Eingabe der Stuttgarter Sekretariatskommission an das Königliche Generalkommando in Hannover um Entlassung des seit dem 22. Dezember vorigen Jahres in Holzminden internierten Sekretärs Kollegen Stautner erfolglos geblieben war, wurde von der Ehefrau Stautners und der Sekretariatskommission ein erneutes Gesuch direkt an den Kaiser gerichtet. Infolgedessen ist die Freilassung des Kollegen Peter Stautner aus dem Holzmindener Gefangenenlager am 7. Juni erfolgt. Damit entfällt auch der äußere Anlaß für eine Verlegung des Internationalen Buchdruckersekretariats in ein neutrales Land, die bekanntlich vom Typographenbunde der romanischen Schweiz vergeblich angestrebt wurde.“

Italien. Im „Avanti“ schreibt das Mitglied der italienischen Gewerkschaftszentrale über die Arbeitsverhältnisse in Italien u. a.: Schlimm geht es dem Gasthospersonal, den Kellnern, Köchen usw., die in Italien so zahlreich sind, vielleicht am schlimmsten den Buchdruckern, Setzern und auch den Buchbindern. Letztere beschäftigen übrigens meistens Arbeiterinnen. Völlig gelähmt ist die Hutindustrie, die in Italien meist für die Ausfuhr arbeitet. Die Hafenarbeiter, Seeleute und ähnliche Gewerbe haben im Tyrrhenischen Meer zu tun, aber im Adriatischen Meer ruht die Schifffahrt ganz, überhaupt können nach dem sozialistischen Blatte nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfeleistungen schweres Elend verhüten.

Vlämisch-deutsch.

Das folgende der „Nheimisch-Weertälischen Zeitung“ entnommene Gedicht des Brüsseler J. Rütten vermag durch die Gegenüberstellung der deutschen Uebersetzung von Hans Fr. Blum einen vortrefflichen Einblick zu geben in die äußere und innere Verwandtschaft der vlämischen und deutschen Sprache; außerdem verdient das schöne Gedicht aber unser Interesse, weil es das Werk eines echten Dichters ist.

Lansier.

Het licht is zoo traag
en de ochtend zoo rood.
Hoe schoon is het leven,
geliefde,
hoe droef de dood.

Wanneer ik weerom kom
en gij zijt mijn,
Hoe schoon zal de stonde
geliefde,
der liefde zijn.

Waar is er wel een
die het einde voorspel!
De vrede is de hemel,
geliefde,
de krijg is de hel.

Hoe schoon is het leven,
hoe droef de dood...
Zoo grijs is de dag,
geliefde,
en de morgen zoo rood.

Nu blazen de blazers
het ijz'ren geweld,
De storm! de sporen!
— Geliefde! —
de lansen geveld!

De vanen waaien,
de wind is luid...
U klagen! de klokken,
geliefde, —
verloren bruid.

F. Rütten.

Langenreiter.

Das Licht ist so trüg
Und der Abend so rot,
Wie schön ist das Leben,
Liebste,
Wie traurig der Tod.

Wenn ich wiederkomme
Und du bist mein,
Wie schön soll die Stunde,
Liebste,
Der Liebe sein.

Wo ist wohl einer,
Der weislagt von Sieg!
Der Friede ist Himmel,
Liebste,
Hölle der Krieg!

Wie schön ist das Leben,
Wie traurig der Tod,
So grau ist der Tag,
Liebste,
Und der Morgen so rot.

Nun blasen Trompeten
Der eisernen Welt,
Zum Sturm die Sporen,
Liebste,
Die Lanzen gefällt!

Die Fahnen wehen,
Der Wind ist laut,
Dir klagen! die Glocken,
Liebste,
Verlorene Braut!

Hans Fr. Blum (im Felde).

Rundschau.

A. C. Hochenschan. Das kraftvolle Hinausdrängen der Russen aus Galizien machte auch in der 46. Kriegswoche weitere, sehr erfreuliche Fortschritte. Schon ist Lemberg, der letzte Stützpunkt der Russen, ernstlich bedroht. Die Verfassung des russischen Heeres ist in einem Zustande, der auf ein hartes Sinken der

inneren Widerstandskraft schließen läßt. Die Zahl der Gefangenen nimmt in einer überraschenden Weise zu. Die Ziffern des Monats Mai waren schon hoch, im Monat Juni gehen sie beinahe schon jetzt über die Maijiffern hinaus. Man sollte freilich an die großen Erfolge den Russen gegenüber nicht schon zu weitgehende Hoffnungen knüpfen. Es ist möglich, daß in Rußland eine entscheidende Wendung schon bald bevorsteht, aber auf bloße Möglichkeiten hin kann man keine Zukunftspläne bauen. Daß auch in Weizen die französischen und englischen Angriffe kräftig zurückgewiesen werden, das sagen uns die täglichen amtlichen Berichte. Zumerhin ist aber die Widerstandskraft der Franzosen achtenswert; es ist ein Verzweiflungskampf, den das französische Volk — darüber dürfen wir uns nicht täuschen — mit großer Erbitterung führt. Bis zu welchem Grade die Erbitterung geistigen sein muß, das können wir aus dem Algerienkrieg auf die offene Stadt Starlsruhe ersehen. Hier handelt es sich weniger um eine rein militärische Aktion, sondern um die Absicht, Schrecken und Verderben um jeden Preis zu verbreiten. Die Stimmung der französischen Bevölkerung hinter der Front ist nach den Berichten neutraler Blätter noch merkwürdig zuversichtlich. Man hofft immer noch auf den sicheren Sieg des Viererbundes, der es länger aushalten könne als Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Es muß das gegenüber den Stimmen betont werden, die von Friedenssehnsucht erfüllt schon wähen, England und Frankreich wären bereit, sich mit uns zu vertragen. Vorsäufig bauen sie noch auf die unverbrauchte Kraft des italienischen Heeres, das freilich noch keineswegs so in Aktion getreten ist, wie man es in Paris und London erwartet. Aber wir sehen auch erst im Anfang des italienischen Eingreitens. Am liebsten sähe man es, wenn auch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika der Konflikt sich bis zum Bruch der friedlichen Beziehungen verschärft. Aber auch hier ist zunächst der Wunsch der Vater des Gedankens. Nachdem der Vertrauensmann des deutschen Gesandten in Washington nach Berlin gekommen ist, wird man daran gehen, die amerikanische Ultimatum-Note, die inzwischen im Wortlaut bekanntgegeben worden ist, zu beantworten. Die Amerikaner halten an ihrem Standpunkt fest, wir können und dürfen von unserer Auffassung nicht abgehen; nichtsdestoweniger braucht es deswegen nicht zum Aufhören zu kommen, der Weg der Verhandlungen ist noch lange nicht erschöpft.

Von der Opposition in der sozialdemokratischen Partei ist sämtlichen Redaktionen der deutschen Partei- und Gewerkschaftsblätter, sowie den Vorständen der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Abschrift eines Schreibens: „An den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ — „An den Vorstand der sozialdemokratischen Reichsfraktion, Berlin“ mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen. Es wird darin den beiden Körperschaften „eine immer schroffere Abkehr von ihren bisherigen Grundrügen“, der Zusammenbruch der Partei, daß sie „im Kielwasser der Groberungspolitik“ treiben, zum Vorwurf gemacht. Auch der „in der Reichsfraktion überaus mächtigen Generalkommission“ wird nachgesagt, daß sie dieser Partieströmung ihren Einfluß verleihe. Belegt werden diese Angriffe mit den jastfam bekannten und bis zum Ueberdruß vorgetragenen Behauptungen der Opposition, so wenig diese auch den Tatsachen entsprechen. Sonderbarerweise wird von den schwarz in schwarz gezeichneten Parteiververtretungen zum Schluß verlangt, sie sollten sich selbst korrigieren und „ohne Zaudern dem Parteiverderben Einhalt tun“.

Der Abdruck des Schreibens würde mindestens zwei Seiten unserer „Buchbinder-Zeitung“ einnehmen. Das bezügliche Verlangen ist also als ein Ausfluß von Bescheidenheit gerade nicht zu bewerten, ganz abgesehen davon, daß es von derselben Opposition ausgeht, die sich sonst über das „Einmischen der Gewerkschaften in innere Parteirechtigkeiten“ nicht genug entrüsten kann. Was besonders vom oppositionellen „Vorwärts“ gilt, von dessen Redakteuren nicht weniger als sieben zu den Unterzeichnern des Prominenzamentos gehören. Wie es eben trifft: Zu Vorstandsmitgliedern für die Opposition sind die Gewerkschaften immer noch gut genug!

Nachdrück! Nachdem wir die vorstehende Notiz bereits in die Druckerlei gegeben hatten, lesen wir in bezug auf obiges Schreiben in der „Leipziger Volkszeitung“:

Wir können die Bitte um Abdruck mit Rücksicht auf die Grenzen, die uns der Kriegszustand zieht, leider nicht erfüllen.“

Was dies zu bedeuten hat, weiß jeder mit den Preherdärtschen Vertrauten: Die „Leipziger Volkszeitung“ befürchtet, verboten zu werden, wenn sie das Schreiben der Opposition abdruckt. Dieselbe

Befürchtung hegten auch wir, wollten es aber nicht sagen, damit uns nicht der Vorwurf gemacht wurde, wir hätten die Zensur erst auf die richtige Spur gebracht. Aber weshalb eine Leichtfertigkeit, um nicht zu sagen Frivolität von den Unterzeichnern, mindestens aber von den Verfassern des Pronunziamentos, die gesamte Partei- und Gewerkschaftspressen zum Abdruck aufzufordern und sie damit der Gefahr des Verbots auszusetzen! Von den Stuttgarter Parteipolitikern fiel das frivole Wort: Zu was haben wir unsere Organisationen, wenn wir sie nicht mal aufs Spiel setzen wollen. Ist die Opposition innerhalb der Sozialdemokratie etwa schon auf diesen Standpunkt gelangt? Die „Leipziger Volkszeitung“ hebt hervor, daß fünf ihrer Redakteure und eine Anzahl Reichstagsabgeordnete den Aufruf gegen den Parteivorstand und die Fraktion unterzeichnet hätten. Wehe der Partei, wehe den Gewerkschaften, die solchen Führern folgen sollten, die leichtsinnig die Partei- und Gewerkschaftspressen aufs Spiel setzen!

25 Jahre Schiffszimmerer-Organisation. Der Schiffszimmererverband feierte dieser Tage sein 25-jähriges Bestehen. Vorläufer des Verbandes waren ein Gewerbeverein der Schiffszimmerer im Jahre 1849 und der Allgemeine deutsche Schiffszimmererverein, der schon im Jahre 1875 in 19 Orten 3300 Mitglieder hatte. Der jetzige Verband zählte im Jahre 1913 3705 Mitglieder; durch den Krieg — infolge Einberufung von mindestens 1400 Mitgliedern usw. — ist diese Zahl augenblicklich auf 1895 zurückgegangen, die sich nach dem Kriege aber sicher wieder heben wird. Zum Jubiläum ist das Verbandsorgan festlich ausgestattet und es schildert den Entwicklungsgang des Verbandes.

Privatangestellte und Kriegsbeschädigtenfürsorge. Um eine möglichst einheitliche Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge herbeizuführen, haben sich die der „Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht“ angeschlossenen Verbände der kaufmännischen, technischen und Büroangestellten entschlossen, gemeinsam vorzugehen. Die aufgestellten Leitfäden stimmen grundsätzlich mit dem von den übrigen Berufsverbänden eingenommenen Standpunkt überein.

Zur Arbeitsgemeinschaft gehören:
Allgemeiner Verband der Deutschen Bankbeamten, Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, Bund der technisch-industriellen Beamten, Deutscher Steigerverband, Deutscher Tischneiderverband, Verband der Büroangestellten Deutschlands, Verband der Deutschen Versicherungsbeamten, Verband der Kunstgewerbegelehrten, Verband technischer Schiffsoffiziere, Verein der Deutschen Kaufleute, Werkmeister-Verband für das Buchbindergewerbe und verwandte Berufe, Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Die beteiligten Verbände wollen gleichzeitig unter ihrer Mitgliedschaft in Wort und Schrift aufklärend wirken, um den kriegsversehrten Angestellten und Arbeitern die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit in jeder Weise zu erleichtern. Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft befindet sich Berlin NW 52, Wertheimstr. 7.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
B. = Bevollmächtigter.
K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsauswähler).

Pochum: B. u. K. A. Schröder, Ottostr. 132.
Krefeld: B. u. K. E. Lehmann, Blumenstr. 50.
Witten: B. u. K. Schellenberg, Altenburgerstr. 25.
K. W. Moitzsch, Restaurant Näger, Zwickauer Straße 50.

Weißen: K. A. Gerbing, Weißen 1, Fahrmannstr. 9 I.

Weißenfels: B. u. K. W. Bachmann, Hospitalstraße 6 II.

Briefkasten.

A. in Bremen: Ihr Artikel ist zum Abdruck ungeeignet, weil er keine Widerlegungen, sondern nur unbewiesene Behauptungen enthält. Ihr Brief kostete 20 Pf. Straßporto.

ANZEIGEN.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Julius Woluinski
nach langem Leiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung.



Lieferung ganzer Einrichtungen
für Buchbinderladen u. -Werkstatt
O. Th. Winckler, Leipzig

Ehren- Tafel für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Am 2. Mai fiel auf dem Schlachtfelde unser Kollege

Alfred Demuth

geb. am 21. Oktober 1882 in Tilburg i. Holland, eingetreten 4. August 1900 in Berlin, zuletzt Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Am 22. Mai fiel in den Karpathenkämpfen unser Kollege

Erich Nitz

geb. 18. Dezember 1891 in Berlin, eingetreten 26. Februar 1912 in Berlin, zuletzt Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Am 3. Juni fiel bei den Kämpfen in Galizien unser Kollege

Walter Pönitz

geb. 25. Februar 1888 in Dresden, eingetreten 29. Juli 1905 in Dresden, zuletzt Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Am 15. Mai fiel bei der Zuderfabrik bei Zandeg unser Kollege

Friedrich Rühle

geb. 27. Mai 1888 in Wilsflingshausen, eingetreten in Stuttgart am 1. September 1906, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

Beim Sturm auf Dirmuiden fiel im November 1914 unser Kollege

Walter Carlow

geb. am 4. September 1893 in Berlin, eingetreten in den Verband am 7. November 1910 in Berlin, zuletzt Mitglied im 1. Gau.

Seinen schweren Verwundungen erlegen ist am 24. Dezember 1914 unser Kollege

Wilhelm Johannsmann

geb. am 8. Oktober 1887 in Viefelfeld, eingetreten in den Verband am 25. November 1911 ebenfalls in Viefelfeld, wo er auch bis zuletzt Mitglied war.

Bei einem Kampfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel unser Kollege

Kurt Pohler

geb. am 7. September 1894 in Niederschönfeld, eingetreten in den Verband am 21. Juni 1912 in Görlitz, zuletzt Mitglied in Trier.

Am 8. Mai fiel bei einem Sturmangriff auf Eßternest bei Ipern unser Kollege

Carl Müller

geb. am 8. Oktober 1894 in Sersheim, eingetreten in unsern Verband am 11. Oktober 1912, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

An den Folgen einer schweren Verwundung, die er in einem Kampfe bei Arras davongetragen hatte, starb am 18. Mai im Feldlazarett in Marcourt unser Kollege

Richard Lange

geb. am 12. Mai 1890 in Stuttgart, eingetreten in unsern Verband am 28. November 1907 in Stuttgart, zuletzt Mitglied in Berlin.

Berichtigung.

Der in Nr. 24 als gefallen gemeldete Kollege heißt nicht Josef Wetter, sondern **Josef Wetter**.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder u. verwandten Geschäftszweige

(Kleiner Versicherungsverein — Erlagkasse)

Laut Beschluß der Generalversammlung im Jahre 1913 soll die ordentliche Generalversammlung in diesem Jahre in Hannover stattfinden.

In Anbetracht des Kriegszustandes und der dadurch bedingten anormalen Kassenverhältnisse sowie der Einberufung von ca. 3500 Mitgliedern zum Kriegsdienst hat der Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat und unter Zubilligung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung beschlossen, die Generalversammlung auf 1916 zu vertagen.

Die vorübergehende Satzungsänderung vom 30. August 1914 wird mit dem 30. Juni d. J. aufgehoben. Vom 1. Juli 1915 ab treten die Satzungen mit ihren vollen Leistungen wieder in Kraft.

Der Aufsichtsrat:
J. A. G. Bäßler.

Der Vorstand:
J. A. P. Städter.